



Die neue Homepage der IHK Gießen-Friedberg erleichtert die Orientierung ganz erheblich. Bild: privat

Online auf dem Weg zu mehr Kundenfreundlichkeit

Neue IHK-Homepage: Schneller ans gewünschte Ziel

GIESSEN-FRIEDBERG (rsh). Ob Unternehmer, Auszubildender oder Existenzgründer: sie alle gelangen auf der neuen Homepage der Industrie- und Handelskammer (IHK) Gießen-Friedberg nun schneller ans Ziel. „Wir gehen mit der Umgestaltung weiter auf unsere Kunden zu: Wir holen sie bereits auf der Startseite gezielt ab“, erläutert IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Leder den neuen „Schnelleinstieg“. Er wurde für die sieben wichtigsten Zielgruppen der IHK erstellt. Dort erhält etwa ein Ausbildungsbetrieb mit einem Klick alle Inhalte, die für ihn wichtig sein könnten.

Auch erfahren die Kunden schon auf der Startseite, wie sie bei der Unternehmer-Mitmachorganisation IHK mitmachen können. Insgesamt ist die neue Startseite noch aktueller und noch informativer als zuvor. Sie bietet vielfältige Möglich-

keiten, topaktuelle Themen prominent zu platzieren. Und dabei wirkt sie trotzdem aufgeräumt und übersichtlich.

Der Internetauftritt präsentiert sich darüber hinaus in neuem, frischem Layout. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) gibt den IHKs ein einheitliches Erscheinungsbild – Corporate Design (CD) – vor. Dieses CD setzt die IHK Gießen-Friedberg bereits um: Flyer und Broschüren orientieren sich in ihrem Aussehen an den DIHK-Vorgaben. Die bekannteste dieser Publikationen ist das IHK-Wirtschaftsmagazin.

Mit dem neuen Layout passt sich nun auch die Homepage an das Erscheinungsbild an. Ein besonderer Wiedererkennungseffekt wird durch den so genannten „Anreißer“ ausgelöst: im Titelbereich der Seite findet sich jeden Monat das Titelfoto des aktuellen Wirtschaftsmagazins.

Bosch Thermotechnik baut Geschäft mit Großanlagen aus

Kartellbehörden genehmigen Übernahme von Loos

WETZLAR/GUNZENHAUSEN (rsh). Der Bosch-Geschäftsbereich Thermotechnik hat die Loos Deutschland GmbH sowie ihre ausländischen Tochtergesellschaften und Beteiligungen am 3. August übernommen. Zuvor hatten die Kartellbehörden den Erwerb von 100 Prozent der Geschäftsanteile des Unternehmens mit Sitz in Gunzenhausen genehmigt. Loos ist ein führender europäischer Anbieter hocheffizienter Dampf- und Heißwasserkessel im gewerblichen und industriellen Segment. Im vergangenen Jahr erwirtschaftete das Unternehmen mit rund 600 Mitarbeitern rund 130 Millionen Euro. Bosch setzt mit der Übernahme seine Strategie fort, die Unternehmensbereiche Gebrauchsgüter und Gebäudetechnik sowie Industrietechnik zu stärken. Organisatorisch wird das Unternehmen als Teil des Geschäftsbereichs Thermotechnik geführt. Die Leitung der neuen Einheit übernehmen Dr. Joachim Lenz (Vorsitz), Martina Loos und Rudolf Hofmann. Lenz wird die bisherigen Verantwortungsbereiche Technik, Entwicklung und Produktion von Jochen Loos übernehmen. Gleichzeitig leitet Lenz weiterhin die Fertigung im Produktbereich „Bodenstehende Kessel“

der Bosch Thermotechnik GmbH. Martina Loos wird wie bisher den Bereich Wirtschaft und Finanzen leiten. Rudolf Hofmann, bislang Geschäftsbereichsleiter Vertrieb und Marketing der Loos Deutschland GmbH, wird für den internationalen Vertrieb und das Produktmanagement verantwortlich sein.

Für den weltweiten Groß- und Industriekessel-Markt werden überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten prognostiziert, da der Trend zu effizienteren Systemen anhält. Das Produktportfolio von Bosch und Loos deckt nun den gesamten Leistungsbereich bis 38 MW ab. Die Planungs- und Projektierungskompetenz von Loos und das weltweite Vertriebsnetz von Bosch ermöglichen es, gemeinsam zusätzliche Marktanteile zu gewinnen und neue Märkte zu erschließen. Den Kunden können künftig verstärkt Komplettlösungen aus einer Hand angeboten werden. Loos ist ein führender europäischer Anbieter von hocheffizienten Dampf- und Heißwasserkesseln im gewerblichen und industriellen Segment. Rund 600 Mitarbeiter erwirtschafteten im Geschäftsjahr 2008 einen Umsatz von rund 130 Millionen Euro.

Mit „ansteckender Energie“ Problemen zu Leibe rücken

Nadja Lins aus Großen-Linden wurde als „Coach des Monats“ ausgezeichnet

GROSSEN-LINDEN (eil). „Krisen menschlich lösen“: Wer wollte das nicht? Aber wer kann es? In welchen Fällen und bis zu welchen Graden? Eine, die sich auf diesem Feld zu Hause fühlt, ist Nadja Lins aus Großen-Linden. Rechtsanwältin ist ihr Beruf. Und als selbstständige Juristin kommt sie mit vielen Menschen in Kontakt, denen sie auf der juristischen Schiene mehr oder weniger helfen kann, bei denen sie aber erkennt, dass Hilfe auf der menschlichen und vor allem zwischenmenschlichen Ebene viel wichtiger und auch viel erfolgversprechender wäre. Etwa bei Menschen, die sich beruflich oder privat verändern wollen, die neue Horizonte anstreben und dafür den richtigen Weg suchen, die auch Probleme lösen wollen oder müssen.



Nadja Lins wurde zum „Coach des Monats“ ausgewählt. Bild: Eil

schrift „Emotion“ ist Nadja Lins nun als „Coach des Monats“ ausgezeichnet worden.

Mit Beruf und Berufung vereinbart die 1971 geborene und verheiratete Mutter auch noch die Erziehung zweier Kinder. Vor fünf Jahren stand sie vor der Frage, sich als Rechtsanwältin zu spezialisieren oder ihrer Berufung stärker zu folgen. Sie entschied sich für Letzteres, ohne das erstere zu vernachlässigen oder gar aufzugeben. Coach zu sein gilt ihr als Berufung. Menschen helfen zu können, ihnen offener und ehrlicher Freund zu sein, dabei Veränderungsprozesse bei der Gegenseite anzustoßen und Stärken – oft verschüttete und verdrängte – zu erkennen, fördern und nutzen, das ist es, was Nadja Lins mit Feuereifer angeht, sich in dieser Aufgabe wohlfühlt und darin Erfüllung findet. Auch wenn – so ist es im Leben – nicht alles wie geplant, erhofft und angestrebt

gelingt. Nadja Lins coacht Führungskräfte, Unternehmer und Selbstständige, aber auch Mitarbeiter aller Ebenen und Privatpersonen, die sich an sie wenden, und hält Vorträge. Und hat inzwischen ein Buch geschrieben, das im Frühjahr 2010 erscheinen wird. Ein, so Lins, „Mutmachbuch“, das gerade Frauen helfen will, ihre Identität zu finden, eine „Multifrau“ zu werden.

Coaching und dessen Praxis und Erfolg lassen sich in kein Schema pressen, so Lins. Jeder Fall, jede Person ist verschieden. „Manchmal hilft ein einziges Gespräch, eine einmalige Direktanalyse, ein Kick-Off-Coaching – und der gewünschte Erfolg wird erzielt“. Doch manchmal erfordert es auch ein ganzes Wochenende um den gewünschten Prozess in Gang zu setzen, wenn es nötig und erwünscht ist.

Die Frauenzeitschrift „Emotion“ – ein Magazin aus dem Gruner+Jahr Verlag – betreibt ein eigenes Coaching-Internetportal, um Frauen vor allem in ihren beruflichen Beziehungen und Bindungen zu stärken. Mittels eines eingehenden Bewerbertrainings ist Nadja Lins nach eigenen Angaben „auf Herz und Nieren“ geprüft und schließlich in ihrer Eigenschaft als Coach in die Datenbank von „Emotion“ aufgenommen worden.

Die Jury der Zeitschrift bescheinigt der Rechtsanwältin aus Linden „eine schnelle und analytische Auffassungsgabe, viel Einfühlungsvermögen und eine ansteckende Energie“. Bei alledem hat sich Nadja Lins natürlich auch schon selbst coachen lassen, um ihre Sicht der Dinge, ihr Instrumentarium zu erweitern und zu vertiefen.



Das Bild zeigt (v.l.n.r.) die Licher Ausbilder Anja Viehl und Dietmar Joseph, die Auszubildenden zum Industriekaufmann Sascha Kammer und Caroline Frey, der angehende Brauer und Mälzer Sebastian Haas sowie die Auszubildenden zum Betriebselektroniker Kim Rüspler und Leonard Zednik, gefolgt von den angehenden Anlagen- und Maschinenführern Benedikt Jäger und Johann Tatarow. Der Licher Betriebsratsvorsitzende Günther Wolf und Technik-Geschäftsführer Dr. Ulrich Peters freuen sich über sieben neue Licher Azubis. Bild: privat

Sieben Azubis starten ins Berufsleben

Licher Brauerei hat lange Ausbildungstradition – Wichtige Aufgabe in schwierigen Zeiten

LICH (rsh). Anfang August haben sieben Schulabgänger aus Mittelhessen ihre Ausbildung in der Licher Privatbrauerei begonnen. Fünf im gewerblich-technischen Bereich und zwei Azubis im kaufmännischen. Sebastian Haas aus Ober-Mörlen, geboren 1992, möchte Brauer und Mälzer werden. Johann Tatarow aus Lich, geboren 1988, und Benedikt Jäger aus Laubach, geboren 1992, werden zu Maschinen- und Anlagenführern ausgebildet. Dieser moderne branchenübergreifende Lehrberuf ist seit 2005 im Licher Ausbildungsplan fest verankert. Kim Flo-

rian Rüspler aus Biebertal-Krumbach, geboren 1993, und Leonard Zednik aus Greifenstein, geboren 1989, schlagen den Berufsweg eines Elektronikers für Betriebstechnik ein. Caroline Frey aus Reiskirchen-Bersrod, und Sascha Martin Kammer aus Hungen, beide Jahrgang 1989, haben sich für die Ausbildung zur Industriekaufmann bzw. zum Industriekaufmann entschieden.

Wie es bei Licher zum Start ins Berufsleben Tradition ist, bekamen die „Neuen“ nach der Begrüßung durch den Licher Technik-Geschäftsführer Dr. Ulrich Pe-

ters und den Betriebsratsvorsitzenden Günther Wolf Einblicke in die Geschichte und Philosophie der Brauerei und Informationen zur aktuellen Entwicklung im Biermarkt. „Wir freuen uns in diesem Jahr sogar gleich sieben jungen Menschen die Gelegenheit zu geben, eine qualifizierte Ausbildung zu absolvieren“, sagte Dr. Ulrich Peters zum Einstand der Lehrlinge. „Das sind zwei mehr im Vergleich zum letzten Jahr. Damit zeigen wir, dass die Ausbildung auch und gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten eine wichtige Aufgabe ist.“

„Strukturanpassungen bedeuten auch Zukunftssicherung“

Metal- und Elektronunternehmen setzen auf Clusterpartnerschaften und Innovation – Für den Aufschwung gerüstet sein – Qualifizierung der Mitarbeiter

WETZLAR (rsh). Der konjunkturelle Abschwung hat zu einer schwierigen Ertragsituation bei den Metall- und Elektro-Unternehmen auch in Hessen geführt. Der Gewinnreport von Gesamtmetall belegt, wie sehr die M+E-Unternehmen gegenwärtig in Beschäftigungssicherung investieren, was richtig war und auch bleibt. Dennoch werden viele Unternehmen nicht an Kapazitäts- und Strukturanpassungen vorbeikommen.

Jüngsten konjunkturellen Aufhellungen zum Trotz zeichne sich 2009 erstmals in der deutschen Nachkriegsgeschichte ein Abrutschen der Metall- und Elektro-Industrie (M+E) in die Verlustzone ab. Schon 2008 hätten die Unternehmen nur noch eine Nettoumsatzrendite von 2,6 Prozent erzielt. „Strukturanpassungen bedeuten Zukunftssicherung in unserer international bestens aufgestellten Industrie. Das bedeutet Strategieänderungen,



Alexander Trier

Innovationen, Effizienzsteigerungen und mitunter Personaleinsparungen. Nach sieben Monaten Kurzarbeit und angesichts der Auftrags-, Umsatz- und Gewinneinbrüche ist es realitätsfern, wenn die IG Metall so tut, als könnten wir die Krise allein mit Kurzarbeit aus-

sitzen und danach weitermachen wie bisher“, resümierte Alexander Trier, Vorsitzender von Hessenmetall Mittelhessen. Strukturelle Anpassung an den Markt sei schon immer die Stärke der M+E-Industrie gewesen. Es gebe viele Beispiele hessischer Unternehmen, die jetzt die Früchte einer früheren Restrukturierung

ernten. Ein vielversprechender Weg ist die Kombination von Investition in High-Tech-Robotik mit Clusterpartnerschaften: etwa bei der Herborner Pumpenfabrik. Als viele deutsche Gießereien vor zehn Jahren mit den Dumpingpreisen der Auslands-Konkurrenz nicht mehr mithalten konnten, mussten viele Betriebe schließen. Auch bei der Herborner Pumpenfabrik - 135 Jahren Tradition und Erfahrung, 150 Mitarbeiter, 18 Millionen Euro Umsatz in 2008 – wurde überlegt, die eigene Gießerei aufzugeben.

Doch Gusseisenteile sind nun einmal das Kernstück aller Pumpen, die das Unternehmen entwickelt und produziert. Es gilt als Weltmarktführer für die Abwassertechnik auf Schiffen. Das Familienunternehmen entschied sich für die Tradition, investierte kräftig in Qualität und spezialisierte seine Gießerei auf Grauguss. Um den Kunden auch andere Guss-

arten aus einer Hand anbieten zu können suchte es Partner mit der Initiative „PROGUSS“. Inzwischen bekommt Herborner Pumpen immer mehr Bestellungen von deutschen Firmen, die mit Produktqualität und Liefertreue der Betriebe in den Billiglohn-Ländern unzufrieden sind.

Innovation und Produktivität lautet die Erfolgsformel bei Leica Microsystems in Wetzlar. Aktuell lassen Auftragseingang und Umsätze auch hier zu wünschen übrig. Die Nachfrage aus der Industrie ist abge-

sackt. Gut laufen die Hightech-Geräte für Wissenschaft und Forschung, auf die sich Leica Microsystems neu konzentriert. Das Unternehmen mit weltweit mehr als 4000 Mitarbeitern, davon 700 in Wetzlar, steht mit seinen optischen Präzisionssystemen seit 160 Jahren für Technologieführerschaft. Vor vier Jahren wurden mit dem neuen strategischen Investor Danaher die

Weichen neu gestellt, ein Effizienzsystem eingeführt und neue Zukunftsmärkte wie biomedizinische Forschung, Medizintechnik, Mikrochirurgie, und Histopathologie erschlossen.

Die Halbleitersparte wurde verkauft, zur neuen Linie passende Unternehmen gekauft. Richtig gut laufen auch die relativ preiswerten Standard-Mikroskope, die noch vor zwei Jahren in Portugal gefertigt wurden.

Dank verbesserter Produktion in Kombination mit der hohen Qualifikation der Mitarbeiter gibt es bei Leica Microsystems mittlerweile mehrere solcher Beispiele für erfolgreiches In-Sourcing.

Auch an der Zahl der Ausbildungsplätze und der Teilnehmer an dem mit Fachhochschulen vereinbarten Projekt „Studium Plus“ soll sich nichts ändern – damit man gerüstet ist, wenn es wieder aufwärts geht.